

*Silvia Eder*

## **... eine mitfühlende Gottheit (bin ich) – (Ex 34,6)**

### **Empathie, Identifikation und Mitgefühl im Alten Testament**

#### **Begriffsklärung Empathie – Am Anfang war die Einfühlung ...**

Das deutsche Wort „Einfühlung“ wird erstmals im Jahr 1909 mit dem Wort „empathy“ ins Englische übertragen. Danach wird das engl. Wort *empathy* ins Deutsche mit „Empathie“ rückübersetzt. Empathie ist damit eine Rückübersetzung, ein Lehn- und Kunstwort (Curtis, 2009, 10 – 29; Fontius, 2001, 121 – 142). Und Empathie ist tatsächlich eine Kunst, meint sie ja die Fähigkeit des Menschen, Freude und Ängste, Enttäuschungen und Hoffnungen, Hunger und Schmerz von anderen nachempfinden sowie die Gedanken anderer nachvollziehen zu können.

Empathie ist demnach die Fähigkeit des Menschen, sich in andere hineinzuversetzen. Dabei ist dieses Hineinversetzen nicht nur auf Stimmungen und Emotionen anderer beschränkt. Es geht auch darum, Überzeugungen, Gedanken und Wahrnehmungen sowie Wünsche, Willensakte und Ziele anderer zu teilen und nachzuvollziehen. Empathie gehört wesentlich zum Menschsein dazu, die Empathiefähigkeit ist somit eine anthropologische Konstante (Hermanns, 2007, 127 – 172). Menschen sind zur Empathie fähig, aber nicht immer verwirklichen Menschen diese ihre Empathiefähigkeit.

Empathie bezeichnet die Fähigkeit, unsere Aufmerksamkeit auf fremde Perspektiven zu lenken. Diese Fähigkeit hat mit Imagination zu tun, damit also, dass ich mir diese Perspektive auch vorstellen kann.

Von der Fähigkeit, sich in andere hineinzuversetzen zu können, und von der Gabe, sich fremde Perspektiven zu eigen zu machen, spricht das Alte

Testament in vielfältiger Weise. Die alttestamentlichen Texte zeichnen empathische Erzählfiguren und sprechen letztendlich durchgehend von der Empathiefähigkeit einer Gottheit, die das Schicksal einzelner und des Volkes Israel fortwährend angeht und berührt.

#### **Empathie und Identifikation im Buch Rut**

Empathisch und als klug handelnd gezeichneten Frauenfiguren im AT sind u.a. Noomi und Rut. Das Buch Rut erzählt von der Judäerin Noomi, die in der moabitischen Fremde, in die sie aufgrund einer Hungersnot ziehen musste, ihren Ehemann und ihre Söhne verloren hat. Nun ist sie mit ihren Schwiegertöchtern auf dem Heimweg ins Land Juda nach Betlehem. Mit Nachdruck versucht sie, ihre moabitischen Schwiegertöchter Rut und Orpa zu überzeugen, dass diese beiden umkehren sollen: „Geht zurück, meine Töchter, warum wollt ihr mit mir gehen? Habe ich wieder Söhne in meinem Bauch, die für euch Männer werden können?“ (Rut 1,11). Noomi wünscht sich für ihre Schwiegertöchter ein glückliches und geborgenes Leben. Und sie kann sich nur zu gut in die Lage der beiden Frauen hineinversetzen. Eine erneute Heirat und (männliche) Nachkommen versichern in einer vor allem für arme Frauen lebensgefährlichen Welt das Überleben von Hinterbliebenen. Und die Heiratschancen der jungen Witwen sind im eigenen Volk gewiss höher (Fischer, 2001, 136).

Eine realistische Einschätzung und Empathie zeichnen hier Noomi aus. Orpa geht zurück, Rut jedoch bleibt an der Seite ihrer Schwiegermutter Noomi. Ruts anschließende Worte gehen über Empathie und Perspektivenübernahme hinaus bis hin zur umfassenden Identifikation mit dem (Lebens-)Weg, dem Volk und der Gottheit Noomis: „Wohin du gehst, gehe ich und wo du nächtigst, übernachte auch ich, dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.“ (Rut 1,16). Und es ist im Rutbuch letzten Endes die Gottheit, die sich empathisch um ihr Volk kümmert und die durch Brot (Rut 1,6) und Nachkommen (Rut 4,13)

Noomi und Rut aus dem sozialen Tod errettet und zur Lebensfülle führt.

## Von der Empathie zum Mitgefühl – das Buch Jona

Auch im Buch Jona wird die Gottheit empathisch gezeichnet – im auffällenden Gegensatz zu Jona selbst. Jona erhält von Gott den Befehl, in die Stadt Ninive zu gehen und den BewohnerInnen auszurichten, dass die Stadt aufgrund ihrer Gewalttätigkeit und Schlechtigkeit zerstört werden wird. Jona tut zunächst genau das Gegenteil dessen, was Gott von ihm verlangt. Er flieht weit weg ans andere Ende der Erde. Über Umwege gelangt er schlussendlich doch in die Stadt Ninive und verkündet dort die bevorstehende Zerstörung. Die Menschen ändern daraufhin ihre Haltung. Sie fasten, tun Buße, rufen zu Gott, kehren von ihrem Weg der Bosheit und Gewalttätigkeit ab und zu Gott um. Gott ändert daraufhin seinen Plan und tut das nicht, was er angedroht hat (Jona 3,10). Von Jona wird daraufhin Gott als „gnädig und barmherzig“ bezeichnet (Jona 4,2). Im Wort „barmherzig“ (vgl. auch Ex 32,6; Ps 86,15) ist die Empathie Gottes eingeschrieben – und mehr noch: Das hebräische Wort für barmherzig (*rachum*) leitet sich vom Pluralwort *rachamim* (Barmherzigkeit) ab. *Rachamim* steht für die mitfühlenden, leidenschaftlichen Emotionen, die Frauen, Männern und besonders der Gottheit Israels im AT zugeschrieben werden (Erbele-Küster, 1999, 136). Barmherzigkeit geht also über die Fähigkeit des Sich-Hineindenkens und -Fühlens in andere (Empathie) hinaus und meint das Mitgefühl, das Fühlen für jemanden, das Mitleiden sowie die leidenschaftliche Zuneigung.

## „Mitfühlend ist unser Gott ...“ (Ps 116,5) – oder: Gott im Bauch

Das Pluralwort *rachamim* (Barmherzigkeit, Mitgefühl) stammt wiederum von einem Wort ab, das ein weibliches Organ, nämlich den Mutterschoß bzw. die Gebärmutter bezeichnet (hebr. *rachäm*). Der Uterus gehört nach den Vorstel-

lungen Israels der Gottheit, denn nur sie kann ihn öffnen oder verschließen, kann Schwangerschaft schenken oder eben nicht. Die Gebärmutter (*rachäm*) ist zudem Sitz heftiger Gefühlsregungen, wie etwa jene der Mutterliebe, des Mitleids und Erbarmens für ein lebendiges Wesen. Ausgehend von diesem Organ und damit der Mutterschöpfung Gottes erinnert das AT in unzähligen Formulierungen an die Barmherzigkeit und das Erbarmen Gottes (Schroer / Staubli, 1998, 79–86).

## Von der Einfühlung zum leidenschaftlichen Mitfühlen – eine Zusammenschau

Empathie ist die menschliche Fähigkeit und Kunst der Einfühlung und des Sich-Hineindenkens in andere. Das alttestamentliche Rutbuch zeigt durch Noomi und Rut, wie es möglich ist, sich fremde Perspektiven anzueignen und sich darüber hinaus mit diesen zu identifizieren. Im Buch Jona schafft Jona selbst diese Perspektivenübernahme nicht, jedoch umso mehr die Gottheit Israels. Sie wird hier und vielfach im AT als barmherzig charakterisiert. Die Barmherzigkeit Gottes (hebr. *rachamim*) schließt dessen Empathiefähigkeit mit ein und geht darüber hinaus. Mitgefühl und leidenschaftliche Zuneigung sind Elemente der göttlichen Barmherzigkeit, die ihre Wurzeln in der Gebärmutter und damit in der Mutterschöpfung hat. Alttestamentliche Texte erzählen in schillerndsten Farben von einem einfühlenden und mitfühlenden Gott und von der Mitleidsfähigkeit dieses Gottes für einzelne, sein Volk und die gesamte Menschheit.

---

*Dr.<sup>theol.</sup> Sigrid Eder, Habil mit dem Titel "Identifikationspotenziale in den Psalmen", Universitätsdozentin an der Katholischen Privat-Universität Linz*

### Literatur:

Arnold, T. (2013): Gedankenlesen und Gedanken Lesen. Über das Verhältnis der Präsentationsmodi in den Phänomenen der Empathie mit realen und fiktiven alter egos. in: T. Breyer (Hrsg.): Grenzen der Empathie. Philosophische, psychologische und anthropologische Perspektiven

(Übergänge. Texte und Studien zu Handlung, Sprache und Lebenswelt 63) (S. 283 – 298) München

Barthel, V. (2008): Empathie, Mitleid, Sympathie: rezeptionslenkende Strukturen mittelalterlicher Texte in Bearbeitungen des Willehalm-Stoffs (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 50/284) Berlin u. a.

Curtis, R. (2009): Einführung in die Einfühlung, in: ders. / G. Koch: Einfühlung. Zur Geschichte und Gegenwart eines ästhetischen Konzepts (S. 10 – 29) München

Erbele-Küster, D. (1999): Gender Trouble of the Old Testament. Three Models of the Relation between Sex and Gender, in: SJOJ (S. 110 – 111). 13/1999

Fischer, I. (2001): Rut (111bK.AT). Freiburg u.a.

Fontius, M. (2001): Einfühlung/Empathie/Identifikation, in: Ästhetische Grundbegriffe (S. 121 – 142) 2/2001

Hermanns, E. (2007): Empathie. Zu einem Grundbegriff der Hermeneutik, in: ders. / W. Holly (Hrsg.): Linguistische Hermeneutik. Theorie und Praxis des Verstehens und Interpretierens (Germanistische Linguistik 272) (S. 127 – 172) Tübingen

Keen, S. (2007): Empathy and the Novel. Oxford

Schroer, S. / Staubli, T. (1998): Die Körpersymbolik der Bibel. Darmstadt